

*nificentia*⁷⁴ dem hl. Benedikt reichste Geschenke dargebracht, als erstes *Textum evangelii, de foris quidem ex uno latere ad opertum auro purissimo, ac gemmis pretiosissimis, abintus vero, uncialibus ut aiunt litteris atque figuris aureis mirifice decoratum*⁷⁵. Dieses Evangeliar aus Montecassino, 1022 ebendort geschenkt, stilistisch Regensburger Handschriften des beginnenden 11. Jahrhunderts zugeordnet, wird in der Literatur mit dem Cod. Vat. Ottob. Lat. 74 gleichgesetzt⁷⁶. Unvollständig, wie es ist, und anstelle des Bildes des Evangelisten Johannes mit demjenigen Heinrichs II. ausgestattet, dürfte es unter dem Druck, es dem Kaiser übergeben zu können, eilig fertiggestellt worden sein⁷⁷.

Dem Gewicht, das hier der Schenkung einer liturgischen Prachthandschrift durch den Herrscher an den Patron des Klosters, dessen Bruder er war, zugemessen wird, entspricht umgekehrt das Gewicht, das man der Wegnahme einer liturgischen Prachthandschrift aus dem Kloster durch den Herrscher gab. So soll Konrad I., als er es wagte, den Codex Aureus aus St. Emmeram zu entführen, mit Dysenterie geschlagen worden sein. Erst die Bereitschaft zur Rückgabe des Codex Aureus hätte dem Leiden Einhalt geboten⁷⁸. Gerade mit Herrscherbildern ausgestattete Prachthandschriften zur Liturgie waren offenbar gefährdet. Der goldene Psalter Kaiser Lothars von S. Hubert en Ardennes, der ein Kaiserbild mit Widmungsgedicht enthielt, bevor im 11. Jahrhundert der Einband der Handschrift mit einem neuen Herrscherbild, vielleicht Heinrichs III., ausgestattet wurde, wurde unwissentlich von Papst Leo IX. Mutter in Toul gekauft und ihrem Sohn Brun zum Erlernen des Psalters geschenkt. Stauend habe sie sehen müssen, wie Brun aus diesem Codex nicht lernen konnte, sei dadurch auf den wahren Besitzer aufmerksam geworden, und habe darauf die Handschrift zurückerstattet, zusätzlich eines Sakramentars, das sie, um Satisfaktion für ihre Unwissenheit zu leisten, dem Ardennenkloster schenkte⁷⁹.

Die Anlässe für den Herrscher, liturgische Handschriften zu verschenken, sind mit den genannten Beispielen keineswegs erschöpft. Herrscher beschenkten einander damit gegenseitig, so wie der Papst – der Dagulf-

⁷⁴) Ebd. S. 249.

⁷⁵) Ebd.

⁷⁶) Schramm-Mütherich (wie Anm. 48) S. 167, Nr. 141.

⁷⁷) Diese Interpretation in: MGH Poetae 5, S. 438, Nr. 19.

⁷⁸) Arnold, De Miraculis S. Emmerami libri duo, MGH SS 4, S. 551.

⁷⁹) Cantatorium S. Huberti 19(27) (K. Hanquet, La Chronique de Saint-Hubert [1906] S. 52); vgl. Schramm-Mütherich (wie Anm. 48) S. 124, Nr. 27; vgl. auch B. Bischoff, Lorsch im Spiegel seiner Handschriften (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissanceforschung, Beiheft, 1974) S. 59.